

Die Lücke in der Bio-Versorgung schließen: Politische Hebel für stärkere Bio-Wertschöpfungsketten

Einleitung

Europa kann bis 2030 einen Bio-Anbauanteil von 25 % erreichen und dennoch hinter den Erwartungen von Entscheidungsträger*innen, Akteuren der Bio-Branche und Bürger*innen zurückbleiben: eine resiliente Lebensmittelversorgung, weniger Lebensmittelverschwendung, glaubwürdige Nachhaltigkeitsversprechen und wettbewerbsfähige Wertschöpfungsketten im ländlichen Raum. Bio ist nicht nur eine Frage der landwirtschaftlichen Produktion, sondern betrifft die gesamte Wertschöpfungskette.

Das Wachstum des Bio-Sektors wird nicht allein durch Umstellungshemmnisse landwirtschaftlicher Betriebe eingeschränkt, sondern auch durch Reibungsverluste in der Wertschöpfungskette bei Planung, Logistik, Verarbeitungskapazitäten und fairer Risikoteilung. Wenn Verarbeiter*innen nicht das gesamte Produktsortiment absetzen können, wenn Handelspartner hohe Margen beibehalten oder wenn die öffentliche Gemeinschaftsverpflegung „nachhaltige“ Produkte ohne klare Standards einkauft, sehen sich Bio-Erzeuger*innen einer volatilen Nachfrage ausgesetzt, was letztlich zur Herabstufung auf konventionelle Absatzmärkte und Preise führt. Wertschöpfungsketten für verderbliche Lebensmittel sind besonders gefährdet: Schwache Kühlketten und fragmentierte Logistik lassen Bio-Prämien durch Lebensmittelverluste und Preisvolatilität schwinden.

Die Bereitstellung öffentlicher Güter durch den Bio-Landbau erfordert transparente, koordinierte und investitionsfreundliche nachgelagerte Märkte. Der Fokus auf Flächenziele und Betriebszahlungen unterschätzt die Bedeutung der fehlenden

Zusammenfassung

- Der derzeitige Fokus auf flächenbasierte Ziele und Fördermaßnahmen unterschätzt die Bedeutung von Wertschöpfungsketten für das Sektorwachstum, insbesondere durch schwache Koordination, begrenzte Verarbeitungskapazitäten und mangelnde Transparenz.
- Wenn Märkte zusätzliches Angebot nicht zuverlässig aufnehmen können, sind Nachfragesignale unsicher, die Logistik fragmentiert und Bio-Produkte laufen Gefahr, ihren Bio-Status einzubüßen und zu konventionellen Preisen vermarktet werden zu müssen. Geraten zudem die Margen unter Druck, wird es schwieriger, Investitionen in die Umstellung zu rechtfertigen, insbesondere für kleinere Betriebe.
- Hebel für die Entwicklung der Bio-Wertschöpfungskette umfassen die Schaffung eines Marktsoges, mehr Fairness bei Verträgen, Margen und Risikoverteilung, Investitionen in Verarbeitung und Bündelung, insbesondere für verderbliche Frisch- und Tierprodukte, sowie verbesserte Koordination und gemeinsame Datennutzung.
- Die Schließung der „Versorgungslücken“ ist entscheidend für das Wachstum des

Mitte – Verarbeiter*innen, Handel, Gemeinschaftsverpflegung – sowie der Margen, Verhandlungsmacht und Infrastruktur für Lagerung und Logistik.

Wichtige Ergebnisse

Expert*innen einigen sich auf eine pragmatische Agenda. Die Ergebnisse der OrganicTargets4EU-Delphi-Befragung zeigen, dass freiwillige Maßnahmen allein nicht ausreichen, um den Bio-Landbau zu skalieren. Expert*innen befürworten die Regulierung von Nachhaltigkeitsversprechen (siehe *Policy Brief #7*), die Transparenz von Marktmargen, die Nutzung öffentlicher Beschaffung mit Kriterien oder Zielvorgaben für Bio als stabilen Nachfrageanker sowie deren Integration in gezielte GAP- und Investitionsförderung. Auch niedrigere Mehrwertsteuersätze auf Bio-Produkte wurden angesprochen.

Zusammenarbeit ist dort noch zu schwach, wo sie am meisten zählt. Analysen zu Bio-Wertschöpfungsketten zeigen eine geringe Zusammenarbeit – insbesondere bei der Kosten- und Gewinnverteilung – während enger verzahnte Wertschöpfungsketten stärker bei der Abstimmung von Entscheidungen kooperieren. Risikomanagement erweist sich dabei als wichtiger Auslöser für eine engere Koordination.

Margen und Verhandlungsmacht können die Umstellung blockieren. Die Delphi-Befragung und frühere Studien zeigen, dass höhere Margen auf nachgelagerten Stufen der Wertschöpfungskette die Verbraucherpreise in die Höhe treiben und/oder die Erzeugerpreise drücken können, was sowohl die Verbrauchernachfrage als auch die Umstellungsbereitschaft der Landwirt*innen schwächt. Glaubwürdige Preis- und Mengenzusagen sind daher unerlässlich, um den Einstieg in den Bio-Landbau entlang der gesamten Wertschöpfungskette zu fördern.

Marktsog wirkt, wenn er gezielt eingesetzt wird. Modellierungen bestätigen, dass plötzliche Nachfrageschwankungen und Engpässe bei der Produktpalette dazu führen, dass Bio-Produkte konventionell vermarktet werden müssen und Investitionen unregelmäßig und sprunghaft verlaufen. Durch gezielte öffentliche Beschaffung und klug gestaltete Sortimentsstrategien lassen sich Absatzlücken schließen und die Wertschöpfungskette stabilisieren.

Verderblichkeit stellt oft eine strukturelle Herausforderung dar. Bei Bio-Obst und -Gemüse, aber auch in der Milchwirtschaft, bestimmen zeitkritische Logistik und Lagerkapazitäten häufig den Marktzugang. Bündelungszentren, Investitionen in die Kühlkette und digitale Matching-Tools reduzieren Lebensmittelverluste und Transaktionskosten, insbesondere für kleine und mittelgroße Betriebe.

Innovationen müssen zur Bio-Identität passen. Die Einführung von Innovationen hängt davon ab, ob sie von allen Akteuren der Wertschöpfungskette akzeptiert werden. Innovationen, die als unvereinbar mit den Bio-Prinzipien wahrgenommen werden, stoßen auf starken Widerstand, während Innovationen im Bereich Tierwohl und Ressourceneffizienz Unterstützung finden. Co-Design und Transparenz sind dabei ebenso wichtig wie die Technologie selbst.

Fünf Hebel für die Entwicklung von Bio-Wertschöpfungsketten¹



Entwicklungsbedarf und Herausforderungen

Die Forschung identifizierte sechs Handlungsfelder:

- **Stabile Nachfrageanker:** verbindliche Kriterien und Zielvorgaben für die öffentliche Beschaffung sowie planbare Verträge, die Umstellungsrisiken reduzieren.
- **Transparente und faire Märkte:** gerechtere Margen und stärkere Kontrollen irreführender Nachhaltigkeitsversprechen.
- **Bessere Koordination entlang der Wertschöpfungskette:** gemeinsame Nachfrageprognosen, abgestimmte Planung und Datenaustausch zwischen den Akteuren ermöglichen eine bedarfsgerechte Mengensteuerung.
- **Bedarfsgerechte Verarbeitung und Bündelung:** Kapazitäten, die auf Bio-Mengen und Produktpalette ausgerichtet sind und eine konventionelle Vermarktung von Bio-Produkten verhindern.
- **Logistikinfrastruktur für verderbliche Bio-Produkte:** Lagerung, Kühlung, Bündelungspunkte und digitale Bestandstools zur Reduzierung von Nachernteverlusten.
- **Vertrauensbildende Innovationen und Kompetenzen:** gemeinsam entwickelte Forschungs- und Innovationsprojekte sowie Beratung, abgestimmt auf die Bio-Prinzipien.

¹ Ausführungen basierend auf:

Naspetti S, et al. (2011). 'Organic Supply Chain Collaboration: A Case Study in Eight EU Countries'. *Journal of Food Products Marketing* 17 (1-2): 141-62. <https://orgprints.org/id/eprint/21645/>;
 Nicholas P et al. (2014). Innovations in low input and organic dairy supply chains – what is acceptable in Europe? *Building Organic Bridges* (Vol. 4, pp. 1167–1170). https://doi.org/10.3220/REP_20_1_2014;
 Kowalska & Bieniek (2022). 'Meeting the European Green Deal Objective of Expanding Organic Farming'. *Equilibrium. Quarterly Journal of Economics and Economic Policy* 17(3):607–33. <https://doi.org/10.24136/eq.2022.021>;
 OrganicTargets4EU reports Cisowski & Serre (2024) and Schiavo (2025) (see Further information).

Politische Empfehlungen

Der Markt für Bio-Produkte ist seit den 1990er Jahren ein wichtiger Faktor für die Entwicklung des Sektors und wird durch eine klare Rechtsgrundlage in den EU-Bio-Verordnungen unterstützt. Die vielen Vorteile des Bio-Landbaus, die der Gesellschaft als Ganzes zugutekommen, rechtfertigen eine kontinuierliche öffentliche Investition in den Sektor. Dabei muss die öffentliche Investition mit der Marktentwicklung Hand in Hand gehen, um ein langfristiges Engagement aller Akteure zu gewährleisten, zum Nutzen von Landwirt*innen, Verbraucher*innen und der Gesellschaft (siehe auch *Policy Briefs* #1 und #7).

Das Ziel der Entwicklung von Bio-Wertschöpfungsketten besteht darin, vielfältige Vermarktungskanäle zu schaffen und zu stärken, die im Einklang mit den Bio-Werten und -Prinzipien ein breites Spektrum an Verbraucher*innen und Bürger*innen erreichen.

Investitionen in die Entwicklung von Bio-Verarbeitungs- und Vermarktungsinfrastruktur unterstützen

- **EU-Entscheidungsträger*innen:** Investitionsförderung für Bio-Verarbeitungs- und Vermarktungseinrichtungen, Hofläden, Gemeinschaftsverpflegung und Agrotourismus priorisieren, mit günstigen Fördervoraussetzungen (einschließlich für die Umstellungsphase), Schwerpunkt auf Tierhaltung (geeignete Größe und Standorte) sowie Kühlketten für verderbliche Waren und Frischprodukte.
- **Nationale Entscheidungsträger*innen:** Bündelung in der Wertschöpfungskette und Logistikzentren, Erzeugergruppen mit Zugang zu lokalem Einzelhandel und Gemeinschaftsverpflegung sowie transnationale Netzwerke von Bio-Verarbeitungsanlagen und Schlachthöfen fördern, unter Nutzung des Europäischen Wettbewerbsfonds.

Transparenz und Effizienz von Bio-Wertschöpfungsketten für Qualität und Bezahlbarkeit stärken

- **EU-Entscheidungsträger*innen:** Bio-Erzeugerorganisationen, Genossenschaften und die gemeinsame Gestaltung integrierter Wertschöpfungsketten unter Einbeziehung von Bio-Organisationen unterstützen.
- **Nationale Entscheidungsträger*innen:** Sichere, langfristige Vertrags- und Liefervereinbarungen fördern, um Risiken gerechter zu verteilen, Rückverfolgbarkeit zu verbessern, Erzeuger*inneneinkommen zu sichern und faire Kostenteilung zu fördern (z.B. durch Pilotprojekte mit Marge-Dashboards); die Marktentwicklungskapazitäten im Bio-Sektor verbessern, um eine effektive Zusammenarbeit mit Handelspartnern und Verarbeiter*innen von Biolebensmitteln zu ermöglichen und Bio-Prinzipien in der Wertschöpfungskette zu stärken.

Öffentliche Beschaffung nutzen, um die Nachfrage nach Biolebensmitteln und das Engagement der Bürger*innen zu stärken

- **EU-Entscheidungsträger*innen:** Leitlinien für nachhaltige öffentliche Beschaffung überprüfen und das EU-GAP-Netzwerk für den Austausch bewährter Praktiken nutzen, gemeinsame Monitoring-Grundsätze entwickeln, um den Mehrwert von Biolebensmitteln aufzuzeigen, sowie geeignete Kriterien für den Einsatz zertifizierter Bio-Produkte mit nachweisbaren Nachhaltigkeitswirkungen im Einklang mit den Produktbeschaffungsvorschriften entwickeln.

- **Nationale Entscheidungsträger*innen:** Den Einsatz von Biolebensmitteln in der öffentlichen Beschaffung fördern, mit klaren Zielvorgaben (z.B. Bronze, Silber, Gold), Beratung und Schulungen für Akteure sowie Beschaffungspilotprojekten und Praxisleitfäden für Schulen und Krankenhäuser.

Regionale Vermarktung, kurze Lieferketten und Bioregionen fördern, um die Verbindung zwischen Erzeuger*innen und Verbraucher*innen zu stärken

- **EU-Entscheidungsträger*innen:** Mitgliedstaaten ermutigen, Bioregionen und regionale Aktionspläne zur Entwicklung lokaler Bio-Märkte zu entwickeln, einschließlich für Gastronomie und Agrotourismus.
- **Nationale Entscheidungsträger*innen:** Vielfältigere Vermarktungskanäle ähnlich der öffentlichen Beschaffung unterstützen.

Bio-Lieferant*innen den Zugang zum EU-Binnenmarkt und zum internationalen Handel ermöglichen

- **EU-Entscheidungsträger*innen:** Einen Fokus auf Bio in Exportinitiativen und Handelsabkommen fördern.
- **Nationale Entscheidungsträger*innen:** Bio im Exportbereich unterstützen (Messen, internationale Vermarktungsaktionen, grenzüberschreitende Austauschformate), ggf. unter Nutzung des geplanten Europäischen Wettbewerbsfonds, und Informationen zu Compliance-Fragen (Bio und Zoll) bereitstellen.

Verfügbarkeit und Qualität von Bio-Marktinformationen und -daten verbessern, um Entscheidungsfindung in Wirtschaft und Politik zu unterstützen und neue Investitionen im Bio- Sektor zu fördern

- **EU-Entscheidungsträger*innen:** Daten aus Bio-Projekten zusammenführen (Ergebnisse, Best-Practice-Beispiele), ggf. unter Nutzung des EU-GAP-Netzwerks; die Entwicklung einheitlicher Datenerhebungsstandards und Koordinationsprojekte unterstützen (siehe *Policy Brief #10*) sowie den Aufbau institutioneller Kapazitäten wie Marktmonitoring fördern (siehe *Policy Brief #12*).
- **Nationale Entscheidungsträger*innen:** Die Beteiligung von Akteuren der Wertschöpfungskette am AKIS fördern (siehe *Policy Brief #8*).



Weitere Informationen

Cisowski F & Serre J (2024). *Report on Delphi expert interviews on value chain changes and business strategies*. Deliverable D4.2 OrganicTargets4EU. IFOAM Organic Europe. <https://orgprints.org/id/eprint/55776/>

Schiavo M. (2025). *Modelling results of socio- economic impacts in the organic value chains*. Deliverable D4.3 OrganicTargets4EU. IFOAM Organic Europe. <https://orgprints.org/id/eprint/56759>

Lampkin N & Padel S (2026). *Policy recommendations for the delivery of the organic F2F targets by 2030 and beyond*. Deliverable D 7.1 OrganicTargets4EU. IFOAM Organic Europe. <https://orgprints.org/id/eprint/10862>.

OrganicTargets4EU policy briefs: <https://organictargets.eu/policy-briefs/>.

Raffaele Zanolì, Università Politecnica Delle Marche, Ancona; Fanny Cisowski, L'Institut de l'Agriculture et de l'Alimentation Biologiques; Michele Schiavo, IDDRI, Januar 2026

POLICY BRIEF #6 Closing the organic delivery gap: Policy levers for stronger organic supply chains wurde mit Unterstützung von DeepL ins Deutsche übersetzt und auf sachliche Richtigkeit überprüft.

OrganicTargets4EU is funded by the European Union (Grant no. 101060368) and by the Swiss State Secretariat for Education, Research and Innovation (SERI) (Grant no. 22.00155). Views and opinions expressed are however those of the author(s) only and do not necessarily reflect those of the European Union, European Research Executive Agency (REA) or Swiss State Secretariat for Education, Research and Innovation (SERI). Neither the European Union nor any other granting authority can be held responsible for them.



Funded by the
European Union



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Swiss Confederation